

den Unterricht, Projektionsapparate und auch für das Studium ist es sicher vorteilhaft, wenn man die einzelnen Karten herausnehmen kann. Bei der Enzyklopädie darf man wohl erwarten, daß sie über all die Fragen Aufschluß bieten wird, deren Lösung heute dem einzelnen fast unmöglich ist, z. B. Maurussegen, Votivmesse und Votivoffizium, die Feier des Dienstages zu Ehren des heiligen Benedikt, die Sitte vor die Briefe das Wort Pax zu setzen usw. Das Arbeitsfeld ist unermeßlich. Gebe Gott den Arbeitern Kraft und Gnade, „Ut in omnibus glorificetur Deus!“

Mc Cann, Justin, Saint Benedict. Sheed and Ward, London 1937, 8°, 301 S.

Neipperg, Adalbert von, Benedikt, Lehrmeister christlichen Lebens. Herder, Freiburg i. Br. 1938, XIV u. 80 S.

1. Hier kam der rechte Mann an die rechte Aufgabe. Dieses knapp gezeichnete Zeit-, Lebens- und Charakterbild wird nicht nur in der englischen Welt Eindruck machen. In der Wertung des Pneumatischen und der Verwendung des Legendären scheint uns der Ampleforth'er Mitbruder glücklicher als alle neueren Biographen. Ausgezeichnet ist die Textgeschichte der hl. Regel zusammengefaßt. Die Untersuchungen über den Sinn des conversatio-Gelübdes führen auch wissenschaftlich weiter. Selbst Autoritäten wie Chapman, Butler und Herwegen gegenüber wahrt sich Mc Cann die Freiheit eines „gesunden“ Urteils, das sich behaupten dürfte. Das Buch liest sich leicht und wiegt doch schwer.

2. Dieses, Weltleuten zugedachte Büchlein erhebt keinen anderen Anspruch als den, die hl. Regel für Menschen, die in der Welt des 20. Jahrhunderts leben, seelenbildnerisch wirksam zu machen. Fast möchten wir glauben, daß es nicht voll wirken kann, wenn der Leser nicht den ganzen Regeltext schon kennt. Schade ist, daß die Regel nicht auch das Einteilungsprinzip geliefert hat. Die Sprechweise des Verfassers wird heute gerne gehört.

München.

H. Lang.

S. Anselmi Cantuariensis Archiepiscopi Opera Omnia. Vol. I.: Continens opera quae prior et abbas Beccensis composuit; adiectis 4 tabulis phototypicis. Ad fidem codicum rec. Fr. Sal. Schmitt. Seccovii 1938, X, 290 S., 4°, geh. RM. 25.—

Stolz, Anselm, Anselm von Canterbury. Sein Leben, seine Bedeutung, seine Hauptwerke. Verl. Kösel-Pustet, München 1937. 8°, 335 S., RM. 6.80 (in Subskr. RM. 5.60).

Söhngen, G., Die Einheit der Theologie in Anselms *Prosligion*. (Progr. der Akad. Braunsberg, W.-Sem. 1938/39.) 8°, 45 S.

1. In unseren Tagen einer Anselm-Renaissance dürfen wir eine kritische Neuausgabe aller Werke des Heiligen begrüßen, die der Verlag der Abtei Seckau ankündigt und in einem splendid ausgestatteten Band mit den in Bec verfaßten Schriften eröffnet. Die bei Migne nachgedruckte Ausgabe Gerberons von 1675 konnte nie als vollkommen gelten, weil sie sich allzu sehr auf einen Lyoner Frühdruck stützte. P. Franz Sales Schmitt OSB, durch verschiedene Anselm-Studien und -Teilausgaben bestens legitimiert, wird die systematischen Werke und die Briefe, Dom Andreas Wilmart aber den Gegenstand seiner langjährigen Forschung, die Betrachtungen und Gebete bieten. Die Anlage ist für jedes einzelne Werk so gedacht: Vorausgeht die Aufzählung der für die Textfindung verwerteten Handschriften. Unter dem Text folgt in Kleindruck die Angabe von Zitaten und Parallelen, letzterer nur in Einzelbeispielen, da Anselm andere Meister nicht ausdrücklich anzurufen und wörtlich reden zu lassen pflegte. Darunter in Kleindruck dertextkritische Apparat, der spätere Abschriften mit Recht ignoriert. Zu unterst im Großdruck die erste Textfassung, die Anselm später selbst umgestaltete.

Diese Anordnung dürfte allgemeinen Beifall finden, ebenso die äußerste Zuverlässigkeit des Gebotenen. Ob sich der Herausgeber darauf beschränken mußte, darf wohl gefragt werden. Für eine Geschichte der Textüberlieferung glaubt er das Bedürfnis nicht voraussetzen zu können. Damit mag er recht haben. Über seine Editionsgrundsätze will er sich erst im Schlußband verbreiten. Daß er dafür gute Gründe hat, wollen wir ihm gerne vertrauen. Es scheint jedoch, daß er eine geistes- und literargeschichtliche Einleitung zu den einzelnen Werken zu geben überhaupt nicht beabsichtigt. Wir fürchten, daß er damit einem weiten Benutzerkreis der Ausgabe doch eine recht willkommene Hilfe versagt. Wer nicht in Anselms Leben und Werk schon selber hinreichend Bescheid weiß, wird immer wieder zu Schmitts sehr glücklich einführenden Einzelausgaben im *Florilegium Patristicum* zurückgreifen müssen. Vielleicht sind wir durch die letzten großen Editionen aus der Hand G. Morins zu sehr verwöhnt. Von ihrem ersten Zweck her braucht ja in der Tat eine Textsammlung nichts über das zum rein philologisch-kritischen Verständnis Nötige hinauszubringen. Das Verdienst einer so mühsamen, echt benediktinischen Leistung ist auch in diesem Fall groß genug. Wer freute sich nicht, einen so prächtigen Band in Händen zu haben? Sehr dankenswert sind auch die ausgezeichneten Hs.-Lichtbilder.

2. Das hohe Verdienst seiner *Bibliothek der Kirchenväter* will der Verlag Kösel sinnvoll ergänzen durch Herausgabe einer neuen Reihe, die „Gestalten des christlichen Abendlandes“ von der Frühscholastik bis zur Gegenwart herauf allen Gebildeten so verlebendigen soll, daß sie jene großen Gestalten als die noch heute wirkenden Gestalter der Welt, in der wir geistig und seelisch leben, gründlich kennen- und herzlich schätzenlerne. Dieses schöne Programm gewinnt schon im erschienenen Band deutlich Figur: Der große Benediktinertheologe, der von jeher auch als der typisch benediktinische Theologe galt, Anselm von Canterbury, eröffnet den Reigen der „Gestalten“. Von seinen Werken werden hier das *Proslogion*, *Monologion*, *Cur deus homo*, mehrere Gebete und Betrachtungen in angenehmer Übersetzung geboten. (Das *Monologion* übersetzte P. Bernhard Barth.) Die Einleitung charakterisiert Leben und Schrifttum, das Schlußwort legt die wahre und bleibende Bedeutung anselmischen Denkens dar. Wir möchten mit dem Herausgeber die neueste Mißdeutung durch R. Allers daß Anselm rein rational philosophiere, ablehnen und ihm auch gegen M. Grabmann recht geben, daß der Heilige durchaus in der patristischen Denkweise bleibe, was indes aus Söhngens unter 3. besprochener Arbeit noch klarer wird als in der Stolzschens Darstellung.

3. Als Sonderdruck erschien G. Söhngens Beitrag zur Herwegen-Festgabe (s. u.), der am klassischen Beispiel des Anselmischen Gottesbeweises klarmacht, wie Maria Laach die „Heilige Überlieferung“ als locus theologicus verstanden haben will. Die Theologie der Gegenwart beschäftigt sich bekanntlich lebhaft mit dem Traditionsbegriff. Hier ist ein Beitrag dazu, der uns besonders wichtig erscheint. Bezeichnenderweise darf er sich auf J. A. Möhler beziehen.

München.

H. Lang.

Schomer, Josef, Die Illustrationen zu den Visionen der hl. Hildegard als künstlerische Neuschöpfung. Stodieck-Druck, Bonn 1937, 8°, 62 S.

Dieser Teildruck einer Bonner Dissertation untersucht das „Verhältnis der Illustrationen“ in den zwei bekannten Scivias-Hss. zu Wiesbaden und in der Hs. des Liber divinatorum operum zu Lucca „zueinander und zum Text“ mit Sorgfalt, bietet jedoch fast nichts Weiterführendes.

H. L.

Hartig, Michael, Die oberbayerischen Stifte. Die großen Heimstätten deutscher Kirchenkunst. Manz, München 1936. Band 1: 237 S. Band 2: 167 S.

Das zweibändige Werk des bekannten Kunsthistorikers ist die erste Gesamtdarstellung der Stifte und Klöster des Kreises Oberbayern (78 mit